

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Katrin Kusmierz, ev.-ref.

19. Januar 2020

In Ordnung

1. Kor 14, 33

(Tastaturgeräusche). Hmm... «lie..be Hö..rer...in, lie...ber Hörer». Ja gut, also der Anfang meiner Radiopredigt ist schon einmal gesetzt. Der Schluss auch schon: der ist ja so klar wie das Amen in der Kirche: «Amen». (Tastaturgeräusche). Ok – das ist der Rahmen. Der ist wichtig, aber noch keine kreative Glanzleistung. Und was kommt nun zwischen «liebe Hörerin» und «Amen»? Erst muss ich einmal Ordnung schaffen: So viel schwirrt mir durch den Kopf, Gedankenketten, Assoziationen, Bilder, Wortfolgen.... Es herrscht das kreative Chaos, aus dem die Predigten entstehen. Grandios! Ich liebe diese Phase, in der ich meinen Gedanken freien Lauf lassen kann. Die Ursuppe der Gedanken brodelt, aus der Ideen geboren werden.

Vor mir auf dem Küchentisch liegen verstreut Notizzettel, Textfragmente und Fingerübungen, eine Mindmap, die Bibel natürlich, ein kluger Kommentar zum Korintherbrief, Luise Schottroff. Daneben Bleistift, Computer und Kaffeetasse - ohne die geht es nicht. Mein Predigtschreibuniversum. Noch ein einziges Tohuwabohu. Es ist fast so, wie es in der Bibel vom Anfang der Welt erzählt wird. Es herrscht ein kreatives Chaos, ein Durcheinander, Tohuwabohu. Wüst und leer war die Erde, übersetzt die Lutherbibel die schöne Wortfolge „tohu-wa-bohu“ im zweiten Vers der Bibel. Noch ist alles in Unordnung, aber es ist eine Unordnung, aus der alles möglich werden kann, aus der alles möglich werden wird: weisse Sandstrände, kunstvolle Orchideen, satte Regenwälder, Axolotl und Braunbär. Und Gott bringt Ordnung in das Ganze: er macht Tag und Nacht, sieben Tage, 52 Wochen. Licht und Dunkel, Erde und Wasser, Tiere und Menschen, alles bekommt seinen Platz. Alles hat seine Ordnung, alles ist gut. *Und Gott sah, dass es gut war*, heisst es immer wieder im Schöpfungsbericht.

Aber ich schweife ab... Zurück zu meiner Predigt, die schliesslich noch geschrieben werden will, die Redaktion wartet. Dazu muss auch ich Ordnung in meine Gedanken bringen. Unbedingt, sonst verstehen die Hörer und Hörerinnen ja nicht, was ich sagen will. Worte finden, Sätze suchen, die Dinge benennen und sie damit fassbar machen, ordnen. Eine Tätigkeit, die Gott schon Adam anvertraut hatte. Adam durfte allen Tieren und Pflanzen einen Namen geben, so erzählt es die Schöpfungsgeschichte. Gott beteiligt den Menschen an seinem Schöpfungswerk, daran, eine gute Ordnung herzustellen, in der Mensch und Tier leben können und er vertraut ihnen seine Schöpfung an, damit sie sie pflegen und bewahren. Gott bringt also Ordnung in das anfängliche Chaos. Er ordnet es zum Guten. Hmm – Moment, da fällt mir doch etwas ein: Ja, hier steht es. Im ersten Korintherbrief, da schreibt Paulus: *Gott ist nicht ein Gott der Unordnung*. Das schreibt Paulus an die Christen und Christinnen in der Stadt Korinth.

Gott ist nicht ein Gott der Unordnung. Wenn ich diesen Satz höre, dann wird mir allerdings immer ein bisschen unwohl. Und nicht nur, weil ich nicht gerade eine Ordnungsfanatikerin bin. Nein, mir wird unwohl, weil dieser Satz so leicht missbraucht werden kann. Sofort habe ich ein Bild vor Augen von gestrengen Eltern früherer Zeiten, die mit diesem Satz und erhobenem Zeigefinger ihre Kinder zur Ordnung rufen. Diese sollen sich einordnen, anpassen, ja nicht aus dem Rahmen fallen. Zucht und Ordnung wurden nicht zufällig oft in einem Atemzug genannt. Es gibt definitiv ein Zuviel an Ordnung, das Menschen einschränkt und unfrei macht, sie in Schubladen steckt und aussortiert, was nicht hineinpasst. Beispiele dafür gibt es in der Geschichte genug. *Gott ist nicht ein Gott der Unordnung* – auch Paulus wollte mit diesem Satz für Ordnung in der Gemeinde in Korinth sorgen. Offenbar war es nötig: Etwas ist durcheinander geraten in dieser Gemeinde, etwas ist nicht mehr in Ordnung. Es gab Konflikte und Streit um ganz verschiedene Dinge. Aber das ist eine andere, grosse Geschichte; sie ist komplex und vielschichtig, wie das bei allen Konflikten der Fall ist. Ich glaube, ich muss sie in einer anderen Predigt erzählen. Man kann ja in rund neun Minuten nicht alles sagen. Also gilt: Prioritäten zu setzen, gewichten, auf manch lieb gewordenen Gedanken verzichten. Ich bleibe also besser bei diesem einen Satz, da steckt schon so vieles drin: *Gott ist nicht ein Gott der Unordnung*, schreibt Paulus. Ja, Gott hat der Welt ihre gute Ordnung gegeben. In Unordnung bringen wir Menschen sie.

Gemeint ist nicht das ungewaschene Geschirr, auf das ich hier beim Schreiben blicke, auch nicht die vollendeten und unvollendeten Legoprojekte im Spielzimmer oder mein kleines Chaos im Büro, die Papierstapel, die Bücherberge. Nein, da geht es um mehr: Um die Unordnung im eigenen Leben, die Konflikte und Brüche in Beziehungen, die Fehler die wir machen, Verletzungen, die wir einander zufügen. Auch die Natur haben wir Menschen gründlich

durcheinandergebracht. Es wird zu warm, Feuer verbrennen die Erde, die Gletscher schmelzen, Tierarten verschwinden, weil sie keinen Lebensraum haben. Ein sorgfältig austariertes und geordnetes Ökosystem gerät gewaltig ins Wanken. Und etwas ist ganz und gar nicht in Ordnung, wenn Kinder im Krieg gross werden müssen, wenn sie weder das Nötigste zum Leben haben, noch in Sicherheit in die Schule gehen können. Wenn Menschen um ihr Leben fürchten müssen, weil Mächtige mit Gewalt Ordnung schaffen wollen und dabei Konflikte schüren, anstatt Konflikte zu lösen. Wäre es doch so einfach, Ordnung im Durcheinander der Welt zu schaffen wie im Spielzimmer: rote Legos dorthin, die blauen in die andere Kiste; die Playmobil-Polizisten aufreihen, den Bösewicht im Gefängnis versorgen. Leider ist es im realen Leben viel komplizierter.

Hm - Wahrscheinlich liegt es an der Jahreszeit, dass sich mir diese Gedanken zu Ordnung und Unordnung für die Radiopredigt aufdrängen: Wie viele andere verspüre ich rund um den Jahreswechsel den Wunsch, Ordnung zu schaffen, mal gründlich aufzuräumen. Aber vielleicht ist das konkrete Aufräumen im Haus, im Büro einfach nur ein Zeichen dafür, dass wir uns danach sehnen, dass die Dinge ganz grundsätzlich in Ordnung kommen. Und auch hier: es geht nicht nur um dreckiges Geschirr, Papierstapel und Legoberge. Nein, es ist die Sehnsucht, dass unsere kleine Welt in Ordnung kommt, und dass unsere grosse Welt in Ordnung kommt. *Gott ist nicht ein Gott der Unordnung*, schreibt Paulus, und er fährt fort: *...sondern des Friedens*. Und mit Frieden ist eben das gemeint: etwas ist in Ordnung, kommt in Ordnung. Etwas wird heil und ganz. In den Texten der hebräischen Bibel steht für Friede das Wort «Schalom». Es meint nicht nur Zeiten, in denen kein Krieg herrscht, sondern mehr: Den Menschen geht es gut, sie haben, was sie zum Leben brauchen, sie können aufblühen, aus dem Vollen schöpfen. Schalom bedeutet, dass sie lieben können und geliebt werden, dass sie in Beziehungen miteinander verknüpft sind und von ihnen getragen sind; und dass Versöhnung den Frieden wiederherstellen kann, wenn er zerbricht. Das alles und noch viel mehr steckt im Wort Schalom: Es ist in Ordnung, es ist gut so. Sch...a...lom. (Tastaturgeräusche).

Vieles scheint dieser Vision von Schalom zu widersprechen. Ich brauche nur die Zeitung aufzuschlagen, die Nachrichtenseiten durchzuklicken. Nachrichten, die von der Unordnung in dieser Welt berichten, drohen manchmal Überhand zu nehmen. Wie wichtig ist es, immer wieder die anderen Geschichten zu erzählen, in Büchern, Gedichten, Liedern, Predigten. Geschichten, die von der Sehnsucht der Menschen nach einem guten Leben erzählen. Geschichten, die Menschen dazu anstiften, ihr Talent zum Guten zu nutzen, ihr Talent, Frieden zu schaffen, Welt zu gestalten, so, dass etwas von *dem* Wirklichkeit werden kann, was mit dem biblischen Wort Schalom

umschrieben ist. Denn auch damit sind wir Menschen begabt. Es gibt sie, die Geschichten von Menschen, die irgendwo, vielleicht an einem ganz kleinen Ort, anfangen, etwas in Ordnung zu bringen, etwas zu verändern. Für mich gehören auch die Geschichten der Bibel dazu, in denen von Gottes guter Ordnung für diese Welt erzählt wird, und davon, dass mitten im Durcheinander der Dinge wieder in Ordnung kommen können.

Ja, solche Geschichten möchte ich erzählen, auch in meiner Radiopredigt. Ob es mir nun gelungen ist, Ordnung in meine Gedanken zu bringen? Eins ist gewiss und hat seine gute Ordnung so: am Ende steht, wie immer – das Amen.

Katrin Kusmierz
Theologische Fakultät Bern
Länggassstrasse 51, 3012 Bern
katrin.kusmierz@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich